

## Zur Problematik des Chorkonzerts und der Präsentation von Chorgesang

„Chormusik hat einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft – die Gesangsvereine sind die wichtigsten Kulturträger im öffentlichen Leben“, so liest man hin und wieder zum Beispiel in der Zeitung. Besucht man entsprechende Veranstaltungen, so stellt man jedoch fest, dass die Chöre zwar in ihrem direkten Umfeld (Verwandte, Nachbarn der Sängerinnen und Sänger, Brudervereine und befreundete Chöre, usw.) noch regelmäßige und interessierte Zuhörer finden, man sich also innerhalb der „Szene“ noch ganz gut gegenseitig besucht und einander auch zuhört, dass aber Außenstehende, vor allem junge Menschen, durch Chorgesang nicht im gewünschten Maße angesprochen oder gar zum Mitmachen (und das muss unbedingt unser Ziel sein) angeregt werden. Die „Präsentation“ von Chorgesang könnte hier in vielerlei Hinsicht verbessert werden.

Extrembeispiele für schlechte Präsentation von Chorgesang sind sicherlich die Liederabende in Festzelten, bei denen man sich nur noch gegenseitig (nicht?) zuhört. Günstiger schneiden da noch die (zu vielen) Ständchen ab, bei denen immerhin auch neue Zuhörer zwangsweise, weil zu der Feier eingeladen, gefunden werden.

Was sind die Gründe dafür, dass es zunehmend schwerer wird, Publikum in Chorveranstaltungen zu locken? Ein wesentlicher Grund liegt sicher darin, dass in den Medien (Fernsehen, Rundfunk, Tonträger) eine immer größere Perfektion und Sound-Qualität in allen musikalischen Bereichen erwartet und geboten wird. Der Laienchor kann da im Vergleich nicht mithalten und wird schlecht dastehen, solange er die Möglichkeiten nicht ausnutzt, die sich „live“, das heißt in diesem Moment und ohne technische Hilfsmittel, nur durch den Einsatz der menschlichen Stimme, bieten.

Wie kann man Zuhörer wirklich begeistern, wenn man sie schon mal in eine Chorveranstaltung gelockt hat? Man darf sich nicht damit begnügen, guten Chorgesang zu bieten (das tut eine compact disc in jedem Fall besser), sondern man muss das Publikum fesselnd unterhalten. Ein Konzert muss spannend, überraschend und hochklassig sein, nur dann wird es seine Besucher restlos zufrieden stellen und für die Sache Chorgesang wahrlich gewinnen.

Was läuft also bisher oft falsch?

- Die Programme der Konzerte haben in der Regel kein eigenes Profil, sie sehen fast immer gleich aus. Schwierige Chöre oder allgemein geistliche Chormusik im 1. Teil und ein bunter Volksliederstrauß im 2. Teil, eben das, was man auch auf Wettstreiten so singt. Kein Wunder, Laienchöre lernen nicht so schnell und Konzertprogramme müssen deshalb aus dem vorhandenen Repertoire zusammengestellt werden. Viele müssen sich sicher bei der Zusammenstellung des Konzertprogramms fragen: Was können wir denn überhaupt singen?
- Konzerte und Einladungen an Gastchöre werden oft zu kurzfristig geplant, daher ist die Vorbereitung ungenügend. Es fällt halt Laienchören schwer, viele Stücke gleichzeitig gut drauf zu haben.
- Der Ablauf einer Konzertveranstaltung sieht fast immer gleich aus. Die Chöre marschieren auf die Bühne, stehen im Halbkreis, tragen dunkle Anzüge und mehr oder weniger schöne Krawatten, halten allzu oft Notenblätter in der Hand ( was nicht gut aussieht! ) und strahlen meist wenig Begeisterung aus. Sie wirken eher selbst gelangweilt und so wirkt dann auch ihr Singen.
- Es fehlt generell das Überraschungsmoment, etwas, womit keiner rechnet und was für Zuhörer und *Zuschauer* unerwartet kommt, kleine Effekte, die Aufmerksamkeit und Spannung erzeugen.
- Langatmige Vorreden von Vorsitzenden sind dazu sicher auch nicht geeignet. Ein Ansager, der sich selbst zu sehr in den Mittelpunkt stellt oder nur das vorliest, was eh schon im Programm steht, ist störend bzw. überflüssig.

Kurz und gut, der Zuhörer weiß im wesentlichen schon vorher genau, was ihn erwartet, es gibt eigentlich keinen Grund, das Konzert zu besuchen, außer „na ja, bei denen müsste ich mich eigentlich mal wieder sehen lassen“ oder „ach ja, die hab´ ich schon lange nicht mehr gehört“.

Wie könnte man es besser machen? Welche Ansätze gibt es bereits, einen Konzertsaal voll zu bekommen, also Zuhörer anzulocken?

- Man könnte „Spitzenchöre“ einladen, die herausragend guten Chorgesang versprechen. Dies wird aber in erster Linie „Insider“ anlocken, am Chorgesang interessierte, die es in jedem Laienchor gibt und die oft weite Strecken zurücklegen, um ihre Lieblingsvereine zu hören. Begeisterung einer breiten Masse und daraus resultierend neue und interessierte Sänger für die Chöre werden dadurch nicht gewonnen.
- Man kann hochkarätige Solisten oder Ensembles einladen, die auf Grund ihres Bekanntheitsgrades alleine einen Konzertsaal füllen würden. Dabei kann es im Extremfall jedoch passieren, dass der eigene Chor bei diesem Konzert als störend und überflüssig empfunden wird.

- Man kann so viele Gastchöre einladen, dass der Konzertsaal von den Mitwirkenden schon gefüllt ist und man eigentlich keine sonstigen Zuhörer braucht.

Die bis hier genannten Möglichkeiten sind sicher nicht in unserem Sinne geeignet und zeichnen sich einerseits durch wenig Selbstvertrauen in die eigenen Möglichkeiten und andererseits durch den Gedanken der Sicherung des finanziellen Gewinns einer solchen Veranstaltung aus. Die besonderen Möglichkeiten einer „live“-Aufführung von Chormusik werden hierbei nicht ausgenutzt. Was ist damit gemeint? Welchen Punkten muss besondere Beachtung zukommen?

- Die Aufstellung auf der Bühne sollte nicht starr und immer gleich sein. Man kann ein entsprechend leichtes Stück im Saal verteilt oder während des Aufmarsches zur Bühne anstimmen. Chorwerke, bei denen auch einmal in die Hände geklatscht oder mit dem Fuß gestampft wird oder sonstige Bewegung im Chor stattfindet, lockern die Atmosphäre und sind attraktiv für Zuhörer und Sänger.
- Ein Conferencier oder der Chorleiter selbst sollte durch Zitat kurzer Textpassagen, Situationsbeschreibung oder Erzählung kurzer Anekdoten vor jedem Stück eine gewisse Spannung erzeugen (nicht langweilen!), um so auf die Literatur oder den Komponisten einzustimmen.
- Ein Konzert muß langfristig geplant sein, ein eigenes Thema, Motto oder Profil haben und der gesamte Ablauf (incl. Auf- und Abtritte), Einsatz von Beleuchtung (wird allzu oft vernachlässigt), Ansagen und Pausen genau durchdacht und geprobt werden. Die Dramaturgie eines Chorkonzerts sollte so angelegt sein, dass es den Zuhörer ganz in seinen Bann zieht. Unnötige Unterbrechungen, Ablenkungen vom eigentlichen musikalischen und dramaturgischen Geschehen, wie zeitraubende Auf- und Abmärsche der Chöre sollten auf ein Minimum reduziert werden. Zum Beispiel wäre es vorstellbar, dass bei einem Weihnachtskonzert etwa Chöre und Musikensembles einen festen Platz im Konzertsaal einnehmen und ein Geschichtenerzähler im Lehnstuhl (ein Schauspieler vom Theater?) die einzelnen musikalischen Vorträge lückenlos überbrückt. Eine Bläsergruppe könnte überraschend im Rücken des Publikums aufspielen. Ähnliche Ideen könnten entsprechend der sonstigen Konzertplanung entwickelt und umgesetzt werden, aber das kostet Zeit und muss zunächst in den Köpfen der Beteiligten als notwendig und gut verankert werden.
- Die zum Vortrag kommende Literatur darf nicht zu schwer gewählt sein. Auch der laienhafte Zuhörer merkt sehr wohl, ob ein Chor sich quält oder ob er frei musiziert und wird nur in Ausnahmefällen den Versuch der Interpretation eines zu schweren Stücks entsprechend honorieren.
- Bei der Aufführung von Opern- oder Operettenquerschnitten sollte man versuchen, dem Publikum den Stellenwert eines Stücks innerhalb des Gesamtwerks zu vermitteln, indem man durch ganz kurze Textpassagen darauf einstimmt. Ein Lied wie der Gefangenenchor aus der Oper Nabucco

wird erst dann seine ergreifende Wirkung voll entfalten können, wenn das Publikum mit den Zusammenhängen vertraut gemacht wurde. Auch kann es äußerst amüsant sein, auf diese Art und Weise ein Musical wie „My fair Lady“ in die sprachliche (Mundart!) und geographische Umgebung des Aufführungsortes zu verlegen oder die Zuhörer je nach dem Charakter der Veranstaltung zum Beispiel durch den Zwischenruf „Wo laufen sie denn, wo laufen sie denn hin (Loriot)“ bei dem Titel über das Pferderennen in Ascot aufzuheitern.

- Man bedenke als Extrembeispiel, dass eine Gymnastik-Tanzgruppe zu jedem der Tänze neue Kostüme anschafft und damit neben der perfekten Musik (vom Band) auch optisch immer wieder attraktiv ist.
- Zum Schluss darf es nicht der Presse überlassen werden, einen der üblichen Standardberichte über ein Konzert zu verfassen, in denen nur das Programm abgeschrieben wurde. Besonderheiten, sofern sie geboten wurden, müssen in dem Zeitungsartikel entsprechend beschrieben und erläutert werden. Der besondere Charakter des Konzerts, die kleinen „Überraschungsmomente“, all dies muss auch in einem Pressebericht zur Geltung kommen. Jeder Laienchor sollte daher unbedingt einen eigenen Pressewart haben, der schon am Konzertabend dem Pressevertreter den fertigen Artikel mitgibt.

Bei all diesen Versuchen ist darauf zu achten, dass der Chorgesang immer Mittelpunkt des Geschehens bleibt und das Beiwerk vorsichtig und mit viel Gefühl für Wirkung und Auswirkung dosiert wird, damit ein Chorkonzert nicht zur Lachnummer verkommt. Die „Ware Chorgesang“ muss jedoch besser „verkauft“ werden und das geht nicht, wenn wir weiter wie mit dem „Wachturm“ an der Ecke stehen. Das Publikum, da bin ich sicher, will in jedem Fall beides: Gute Unterhaltung und möglichst perfekten Chorgesang. Wenn dies geschafft werden kann, wenn intelligente Leute sich finden, die diese Gedanken geschickt in die Tat umsetzen können, dann wird ein Konzert nicht nur die Sänger selbst begeistern und zu musikalischem Höhenflug bringen. Wenn der Funke überspringt, kann ein Konzert eine gelungene Präsentation von Chorgesang sein und auch wieder junge Sängerinnen und Sänger zum Mitmachen anregen.

Dieter Schäfer , Pohlheim